

# Kultur, Europa und wir

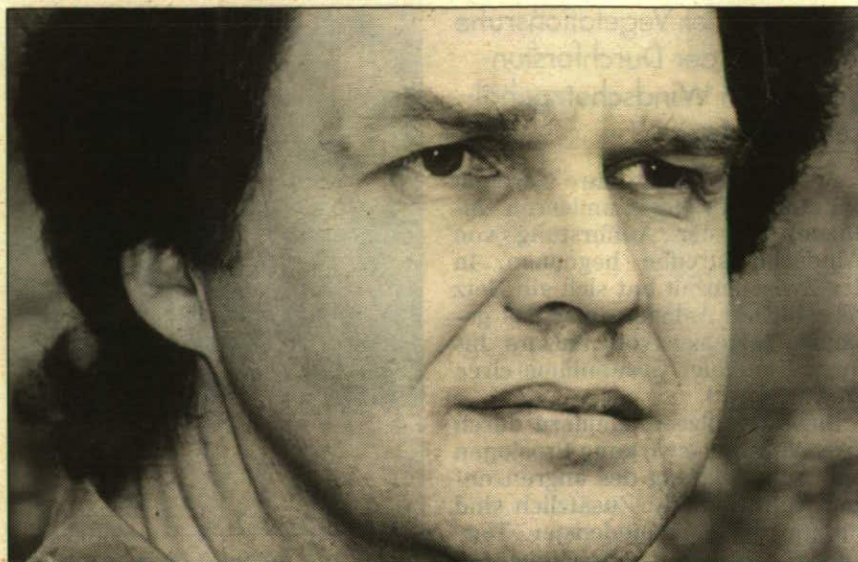
Das neue Partner-Druck-Zentrum in Haag – siehe die heutige Beilage – steht für Zusammenarbeit, die aber zählt auch in der Kultur. Eine Standortbestimmung von Bruno Kaufmann, Kunstschafter aus Balzers, anhand eines Beispiels.

«Kunst ist der Teil der Kultur, mit dem sich Staat und Gesellschaft im allgemeinen schwer tun. Die verwirrende Vielfalt und die sich in schnellem Wechsel ablösenden Kunsttrends lassen kaum Zeit, verdaut und verstanden zu werden. Die Folge ist, dass breite Teile der Bevölkerung am tieferen Verständnis von Kunst nicht Anteil nehmen. So bleibt das Kunstverständnis Künstlern und kunstinteressierten Gruppen vorbehalten. Dabei sind wir doch alle von gestalterischen und ästhetischen Fragen betroffen, denn unser Lebensraum ist ein von Menschenhand gestalteter. Kunst ist ein wesentlicher Teil der Bildung und ein wichtiger Teil unseres Lebens.

## Unser Lebensraum wird zum Erlebensraum...

...und damit zum lebenswerten Umfeld, wenn er von Menschen mit ästhetischer Bildung und Sinn für ihr kulturelles Umfeld gestaltet wird. Daran mangelt es leider. Hier ist der Staat aufgerufen, seinen kulturellen Pflichten nachzukommen. In Zeiten der Rezession jedoch sind kulturelle Angelegenheiten gefährdet. Andererseits drängen sich kulturelle Fragen angesichts des vor der Tür stehenden Vereinigten Europas direkt auf. Werden Völker und Volksgruppen ihre kulturelle Identität bewahren können, oder wird diese zugunsten einer europäischen Kultur eingeebnet werden? Wie steht es um Liechtenstein in dieser Frage? Haben wir überhaupt eine Kultur, mit der wir uns identifizieren? Gibt es etwas, das wir bewahren wollen, falls wir einmal der europäischen Völkergemeinschaft angehören sollten?

Aus verschiedenen Gründen tut



Bruno Kaufmann, Kunstschafter aus Balzers.

sich der Staat mit kulturellen und speziell mit künstlerischen Fragen schwer. Die Ideen der Französischen Revolution führten nicht nur die Emanzipation des Bürgertums herbei, sie förderte ebenso das Bewusstsein um die Freiheit der Kunst. Somit ist die Vielfalt der Kunst ein sichtbares Zeichen für den Freiheitsgrad eines Staatswesens. Müsste ein demokratischer Staat nicht schon daher sein ganzes Spektrum an Kunstäußerungen mit Stolz zeigen und Kunst und deren Vermittlung vermehrt fördern? Wie soll der Staat sie andererseits fördern, ohne durch sein Eingreifen Kunst zu seinem Instrument zu machen? Die Frage wird wohl nie zufriedenstellend beantwortet werden, auch nicht ein für alle Male, aber sie muss immer wieder neu gestellt werden.

## Hoffnungsvoller Ansatz Kunstschule

Trotz einiger deprimierender Niederlagen, die der künstlerisch-kulturelle Bereich in Liechtenstein in den letzten Jahren einstecken musste, gibt es auch hoffnungsvolle Ansätze. Einer davon ist, dass im September dieses Jahres endlich die Liechtensteinische Kunstschule im Rahmen eines Schulversuches, der bis Ende 1994 dauert, ihre Pforten öffnen durfte. Der gesteckte Rahmen ist eng, aber dennoch ge-

eignet, Grundlagen für einen weiteren Ausbau zu schaffen. Über fünfzig Kinder, Jugendliche und Erwachsene werden einmal pro Woche in dieser Institution für auserschulische, kulturelle Bildung unterrichtet. Der Kunstunterricht der allgemeinbildenden Schulen soll durch sie ergänzt, erweitert und vertieft werden. So gesehen versteht sich die Kunstschule als Teil eines kulturpädagogischen Netzwerkes.

Gerade weil Kultur ein wesentlicher Bestandteil des Selbstverständnisses eines Volkes ist, muss der Staat doch daran interessiert sein, möglichst viele Kinder und Jugendliche an kultureller Bindung teilhaben zu lassen. Er tut gut daran, die Grundsteine für das Verständnis und den Umgang mit kulturellen Werten schon in der Kindheit durch Erziehungs- und Bildungsprozesse zu legen. Die Impulse dazu werden wohl meist Betroffene und interessierte Kreise geben. Im Falle der Liechtensteinischen Kunstschule war es die Liechtensteinische Kunstgesellschaft. Finanzielle Unterstützung wird auch von privater Seite nötig sein. Jedoch hat der Staat Liechtenstein den ersten Schritt getan, indem er es ermöglicht hat, wohl aus dem Bewusstsein heraus, dass Kunst- und Kulturförderung eine Investition für die Zukunft ist.»